Peter Hubral

Denken, Wissen, Weisheit

Erkenntnis jenseits des Glaubens

Band II: Anwendungen

Peter Hubral

Denken, Wissen, Weisheit

Erkenntnis jenseits des Glaubens

Band II: Anwendungen

LOTUS PRESS

Das vorliegende Buch ist sorgfältig erarbeitet worden. Dennoch erfolgen alle Angaben ohne Gewähr. Weder Autor noch Verlag können für eventuelle Nachteile oder Schäden, die aus den im Buch gemachten praktischen oder theoretischen Hinweisen resultieren, Haftung übernehmen.

Peter Hubral: Denken, Wissen, Weisheit – Erkenntnis jenseits des Glaubens

Band II: Anwendungen

Copyright © 2018 by LOTUS-PRESS
Zerhusener Str. 31a
49393 Lohne
Germany

www.lotus-press.com

All rights reserved.

Alle Rechte, insbesondere das der Vervielfältigung jeglicher Art, auch durch elektronische Medien und die Übersetzung in andere Sprachen sind vorbehalten. Keine Reproduktion – auch nicht teilweise – ohne Zustimmung des Verlages.

ISBN-13: 978-3-945430-76-7

Inhalt

Danksagung.....7

Bemerkung zu Band II.....8

Überblick.....9

Teil 1 – Wie denken wir und könnten wir denken?.....14
1.1 Die hypothesenfreie Denkanalyse.....24
1.2 Förderung des natürlichen Denkens durch Üben.....38
1.3 Der fünfphasige Existenzzyklus.....44
1.4 Die Weisheit universeller Wuwei-Schulen.....47
1.5 Ex oriente lux: Fangfu berichtet über Chan.....48
1.6 Natürlich Denken mit drei Prinzipien.....49
1.7 Denken im Gehirn? Eine seit langem widerlegte Hypothese.....50

Teil 2 – Aufdeckung alter Weisheiten.....58
2.1 SEIN oder Nicht-SEIN? Das ist hier die Frage.....64
2.2 Yin und Yang im Aufstieg und Abstieg der psyché.....78
2.3 Yin und Yang im I Ging.....91
2.4 Heilige Pólis.....93

Teil 3 – Wissenschaft erforscht Spiritualität.....97
3.1 Hermeneutik und Dialektik.....103
3.2 Es irrt der Mensch, solang er strebt 106

Nachwort.....111

Anhänge Teil 1.....115
Anhang 1.1 Mein Weg aus Platons Höhle.....115
Anhang 1.2 Renaissance und Aufklärung: Keine Wiedergeburt griechischer Weisheit.....122
Anhang 1.3 Epistéme: Äquivalent für Taiji-Wissen.....128
Anhang 1.4 Das griechische Wissen über die drei Welten.....133
Anhang 1.5 Universalität der Lehre der drei Welten.....143
Anhang 1.6 Erleuchtung.....152
Anhang 1.7 Daoistische Weltentstehung.....157
Anhang 1.8 Pythagoreische Weltentstehung.....161

Anhang 1.9 Platon charakterisiert das Diesseits.....164
Anhang 1.10 Der zyklische Schöpfungsprozess.....172
Anhang 1.11 Fangfu erklärt Buddhas Chan (Zen)-Lehre.....180
Anhang 1.12 Einfluss von Fojia und Fojiao im Westen.....188
Anhang 1.13 Die drei analytischen Prinzipien.....193
Anhang 1.14 Vom Diesseits ins Sein.....200

Danksagung

Ich bedanke mich herzlich für die hilfreichen Kommentare von Jörg Blunk und Dr. Christoph Weingessel-Linner.

Bemerkung zu Band II

Ich wende die Grundlagen der Taiji-Lehre aus Band I an, um zu zeigen, wie *Denken, Wissen, Weisheit* mit Hilfe des Wuwei-Prinzips systematisch analysiert, gefördert und in Harmonie mit der ewig schöpferischen Natur gebracht werden. Ich liefere überzeugende Indizien, dass alle von mir zitierten Meister (Buddha, Laozi, Krishna, Suhrawardi, Pythagoras, Platon und andere)

- mit dem Wuwei-Prinzip vertraut waren, was diese somit
- im gänzlich neuen (ursprünglichen) Licht erscheinen lässt,
- ihre übungsbasierten Lehren im Kern identisch und somit universell sind und sie damit
- das *Hard Problem of Consciousness* gelöst haben.

Ich nutze meine langjährige Vertrautheit mit dem Wuwei-Prinzip in der Dao-Praxis, die das Taiji-Wissen hervorbringt, dafür, die verzerrte Literatur über die zitierten Meister damit zu revidieren, um somit deren universelle Weisheitslehren aufzudecken. Dabei habe ich den Schwerpunkt auf die Wiederherstellung vieler gänzlich verdrehter Weisheiten der pythagoreischen/platonischen Schule gelegt, die der Unkenntnis des Wuwei-Prinzips geschuldet sind. Dazu zählt die Rekonstruktion der *Platonischen Ideenlehre*[1] , die Platon nie konzipierte, ebenso *Platons Idealstaat*[2] , hinter dem etwas gänzlich Anderes steckt, als was man bisher damit verbindet.

[1]Vergl./ Siehe zu „Platons Ideenlehre“: https://de.wikipedia.org/wiki/Ideenlehre
[2]Vergl./ Siehe zu „Platons Idealstaat“: http://platon-heute.de/staatstheorie.html

Überblick

Alles, was die Taiji-Schule (Taijixue) von Dao-Meister Fangfu, ihrem derzeitigen Stammlinienhalter, über die Jahrtausende hin an Taiji-Wissen (Taijixue) erworben hat, basiert einzig und allein auf der hypothesenfreien Dao-Praxis (Daoxing). Diese erfordert vom Taiji-Übenden während seiner regelmäßigen meditativen Stehübung den Einsatz des einzigartigen Wuwei-Prinzips, das als höchstes Prinzip des philosophischen Daoismus gilt, dem sich die Taiji-Schule zugehörig fühlt. Bild 1 zeigt Übende, die an einem *sympósion* teilnehmen. Sie praktizieren – so meine These – dieselbe oder eine ähnliche Praxis, wie die mir vertraute Dao-Praxis. Wer sie erfolgreich durchführt, entdeckt damit – durch seine weltabgewandte Innenschau – zunehmend in Funktion seines Übungsfortschritts das Taiji-Wissen.

Dieses ist zusammengesetzt aus dem Wissen (Xue) der drei Welten (Sanjiexue) und neun analytischen Prinzipien (Jiuxi), das – Fangfu zufolge – als vollständig anzusehen ist und dem nichts mehr hinzugefügt werden kann. Sanjiexue und Jiuxi verbergen sich hinter Bild 2 mit Informationen, auf die ich im Folgenden zurückgreife. Es sind Informationen, die sich hinter den Originalbegriffen verbergen, die sich auf die Dao-Praxis beziehen und nicht dem, was man heute – mangels ihrer Kenntnis – damit meist assoziiert. Was ich anspreche impliziert, dass die Originalbegriffe aller von mir zitierten Schulen heute mit der erschaffenen und nicht der ewig schöpferischen Natur (Taiji, Dao, Mutter der 10.000 Dinge, *lógos, phýsis, ousía)* assoziiert werden, die durch die Übung zunehmend erfahrbar wird.

Bild 1: Szene auf einer altgriechischen Vase aus dem 6. Jhd. v. Chr.

Lehre der drei Welten

Alles in diesem Buch basiert überwiegend auf dem Wissen der drei Welten. Es ist in folgende acht Metaphern gekleidet, deren erfahrbare Inhalte in der meditativen Innenschau mit der Dao-Praxis mit *Leib und Seele* erfahren werden und worüber Band I die Grundlagen liefert: [Wuwei (無爲), Youwei (有爲)], [Wu (無), Wuyou, (無有), You (有)] [Shen (神), Qi (氣), Xing (形)]. Diese acht Metaphern bilden das Gerüst für alle anderen Metaphern der Taiji-Lehre. Sie sind alle aus dem Wuwei-Prinzip entstanden, was bedeutet, dass sie die in der Dao-Praxis erworbenen Erfahrungen beschreiben. Damit deute ich an, dass alle Metaphern durch meditative Hinwendung zum Nichts [Wu (無)] zustande kommen. Dies möchte ich wie folgt erklären.

Bestätigung des Taiji-Vokabulars

In frühen Zeiten bekamen – Fangfu zufolge – Interessenten an der Dao-Praxis vom Meister (Lehrer), der seine Praxis vollständig abgeschlossen hatte, lediglich die Anweisung, sich in der Stehposition regelmäßig tief zu entspannen:

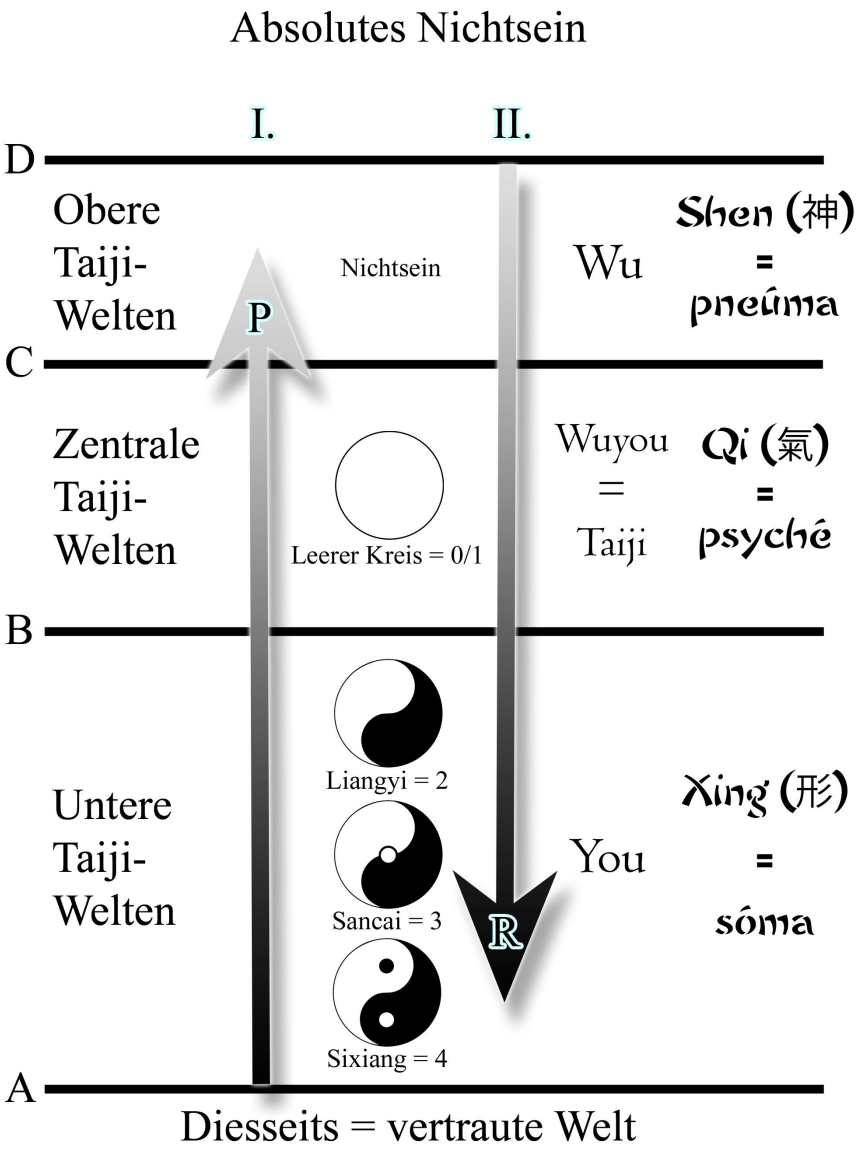

Bild 2: Schematische Darstellung (a) des Großen Wegs (Pfeil I) vom Diesseits (A) durch die jenseitigen Taiji-Welten zum absoluten Nichtsein (D) und (b) der Entstehung (Pfeil II) der Taiji-Welten und des Diesseits (A) aus dem absoluten Nichtsein (oberhalb D).

So konnten sie in der Innenschau beobachten, was an persönlichen außergewöhnlichen Erfahrungen damit gesammelt, in eigene Worte gefasst und dem Meister vermittelt werden kann. Handelte es sich um unechte Erfahrungen (Einbildungen), bat der Meister den Schüler weiter zu üben. Handelte es sich um echte Erfahrungen, bot er ihm das Vokabular an, dass ihm selbst vertraut war und er von vorangegangen Meistern übernommen hatte. So hatten Lehrer und Schüler eine gemeinsame Basis, um die vom Schüler erworbene Erfahrung zu artikulieren und im Dialog zu diskutieren. Auf diese Weise konnte der Schüler die vom Lehrer und vorangegangenen Meistern erworbenen Erfahrungen bestätigen und das ihnen vertraute Vokabular benutzen[3] , was ihm für sein weiteres Üben von Nutzen war.

Universelle Wuwei-Schulen

Ich habe in Band I angedeutet, dass es einst zwischen China und Griechenland Schulen (Lehren, traditionelle Kulturen) gab, die auf dem einzigartigen Wuwei-Prinzip basierten. Jede von ihnen muss also die in verschiedene Sprachen gefassten Äquivalente für das Taiji-Vokabular liefern. Dies heißt, es handelt sich auch bei ihnen um Wuwei-Schulen mit den einzigartigen universellen Lehrinhalten, die diesem Prinzip genügen. Zu ihnen zähle ich, außer meiner Taiji-Schule, die ich als Maßstab zu ihrer Auffindung in der Literatur und zu meiner Erklärung nutze, die

- Buddhistische Chan Schule,
- Vedische Schule von Krishna,
- *Hikmat al Ishraq* (Philosophie der Erleuchtung) von Suhrawardi
- Pythagoreische/platonische *philosophía.*

Ihnen allen müssen – aufgrund der Übereinstimmung ihres Vokabulars – die mir vertrauten zwei diametral entgegengesetzten

[3]Wer über die Schwierigkeiten erfahren will, wie das Vokabular von den allerersten Dao-Praktizierenden der Genealogie von Fangfu vor etwa 7.000 Jahren konzipiert wurde, den verweise ich auf *The Lao Tzu Code* (Lotus Press).

- Erkenntnisprinzipien, das Wuwei- und Youwei-Prinzip,
- Denkweisen, das noetische und dianoetische
- Wissensweisen, das innere und äußere und folglich auch das
- Wissen der drei Welten (Sanjiexue) und die neun analytischen Prinzipien (Jiuxi)

vertraut gewesen sein. Damit sage ich nicht, dass all das, was die moderne Taiji-Lehre über die vier Punkte zum Ausdruck bringt, den obigen vier Schulen leicht oder überhaupt zu entnehmen ist. Dies ist ganz und gar nicht der Fall. Jedoch, die Übereinstimmung vieler Metaphern spricht für die Identität aller vier Schulen im Einklang mit der Taiji-Schule.

Teil 1 – Wie denken wir und könnten wir denken?

Ich hoffe, dass das, was ich in Teil 1 berichte, Lesern die Tiefgründigkeit der Erkenntnisse über Denken und den Wissenserwerb der Dao-Meister im Vergleich zu dem offenkundig macht, was die moderne Denk- und Kognitionsforschung heute zu bieten hat.

Das folgende Zitat ist typisch dafür, wie oberflächlich und uniformativ Aussagen über Denken heutzutage sind:[4] *Unter „Denken" werden alle Vorgänge zusammengefasst, die aus einer inneren Beschäftigung mit Vorstellungen, Erinnerungen und Begriffen eine Erkenntnis zu formen versuchen. Bewusst werden dabei meist nur die Endprodukte des Denkens, nicht die Denkprozesse, die sie hervorbringen.* Diese Worte sagen kaum mehr aus, als dass man – im Rahmen der modernen Wissenschaften – über den Denkprozess, Wissens- und Weisheitserwerb nur wenig weiß, auch wenn mit vielen ähnlichen und ebenfalls wenig aussagekräftigen Worten viel darüber berichtet wird.

Dies deutet an, warum die heutigen Denk-, Kognitions- und Gehirnforscher vom *Schwierigen Problem des Bewusstseins (Hard Problem of Consciousness)* berichten und Neurowissenschaftler über Bewusstsein, Denken, Wissen, Weisheit, Verstand, Vernunft, Logik und deren inneres Zusammenwirken nichts wirklich Konkretes wissen. Doch es gibt, wie Band II zeigt, einen mehrtausendjährigen und universellen Weg zur Lösung des *Schwierigen Problems*, der tiefgründiger und erfolgreicher ist, als das, was die moderne Forschung bisher für die persönliche Förderung des Denkens und Wissenserwerbs anbietet.

Auch wenn die Denkanalyse in Teil 1 überwiegend auf Begriffen der Taiji-Lehre fußt, so zeigen doch die Teile 2–3 und die vielen Anhänge des Buches, dass auch die von mir vorgestellten und mit ihr vergli-

[4]Vergl. „Denken": https://de.wikipedia.org/wiki/Denken

chenen Wuwei-Schulen von Buddha, Krishna[5] usw. damit vertraut waren.

Die traditionelle Lösung des *Hard Problem of Consciousness*

Das *Hard Problem of Consciousness* wurde von Laozi, Buddha, Krishna, Suhrawardi, Pythagoras, Platon und vielen anderen praktisch und theoretisch durch meditative Innenschau erforscht. Die Lösung – wenn auch in ihrer Essenz uralt – wurde, gemäß Fangfu, in meiner Taiji-Schule bis in die jüngste Zeit weiterentwickelt und verfeinert. Ich werde erklären, was Fangfu seinen Schülern an hypothesenfreien Erkenntnissen über *Denken, Wissen, Weisheit* anzubieten hat. Was ich erörtere, resultiert aus meinem Bemühen, mit der Dao-Praxis und dem damit erworbenen Taiji-Wissen, den Weg aus meiner „naturwissenschaftlichen Erkenntnisfalle“ zu finden. Siehe Anhang 1.1 „Mein Weg aus Platons Höhle“. Ebenso Anhang 1.2 „Renaissance und Aufklärung: Keine Wiedergeburt griechischer Weisheit“.

Denken über Denken erforschen?

Will man Denken mit Denken erkunden, so ist dies so, als wolle man sich an den eigenen Haaren aus dem Sumpf ziehen. Dann befindet man sich in der angedeuteten „Erkenntnisfalle“. Der Grund ist, wie Dao-Meister schon früh erkannt haben, dass der Denkprozess und alles, was damit einhergeht – wie der Wissens- und Weisheitserwerb – aus einer höheren Perspektive erkundet werden will. Dafür bietet sich das Taiji-Wissen (*epistéme, gnósis)*[6] an, das in hypothesenfreier und rigoroser Weltabgewandtheit durch Selbstbeobachtung in der Dao-Praxis (Bild 1) erworben wird. Damit sind heutige Denk- und Kognitionsforscher unvertraut, weil sie sich auf ihre weltlichen Sinne (Yin-Liugen) beschränken. Damit kann man nur den äußeren, nicht aber den inneren Denkprozess erkunden, die beide eine untrennbare Einheit darstellen, wie folgende Denkanalyse zeigt (Abschnitte 1.1–1.2).

[5]Krishna bedeutet „Der Dunkle“. Auch Heraklit wurde so genannt. Der Grund ist wohl, weil deren außergewöhnliches Wissen für viele verborgen (im Dunklen) war.
[6]Platon spricht von *epistéme,* während die Vorsokratiker von *gnósis* berichten.